

Allgemeiner Anzeiger

Gegründet
1880 als „Halberstädter Zeitung“

Das Sauerland

Gegründet
1901 als „Allgemeiner Anzeiger“

Veröffentlichungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halber, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Nönsahl u. das Amt Lüdenscheld

Nr. 60

Freitag, den 12. März 1943

Jahrgang 1943

13 Schiffe eines Geleitzuges versenkt

In 24 Stunden 36 Schiffe als vernichtet gemeldet - Der Feind auf Charkow zurückgeworfen
Großer deutscher Abwehrerfolg im Frontabschnitt von Orel - 773 Panzer in zehn Tagen zerstört

Das Hauptquartier der 11. Armee, 11. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes lebte die Kampfaktivität wieder auf. In mehreren Wellen vorgetragene Angriffe des Feindes wurden in schweren Kämpfen verlustreich abgewiesen.

Im Raum von Charkow warfen unsere Angriffskräfte den Feind auf die Stadt zurück. Im nördlichen und westlichen Stadtteil wurden zwei Sowjetregimenter vernichtet. Kampf- und Nachschubtruppen gerieten zurückweichende feindliche Kräfte.

Am Frontabschnitt von Orel führte der Gegner mehrfach wiederholte starke Angriffe. Die deutschen Truppen errangen einen großen Abwehrerfolg. Alle Angriffe der Sowjets wurden unter schweren blutigen Verlusten abgewiesen. 26 Panzer blieben zerstört vor unseren Stellungen.

Die Bewegungen unserer Truppen im mittleren Frontabschnitt verliefen ohne Störung durch den Feind planmäßig.

Südlich Charkow griff der Feind mit starken Infanterie- und Panzerkräften nach heftigem Artilleriebeschuss unsere Stellungen an. Die Angriffe wurden im Abwehrkampf am Teil in harten Kämpfen aufhalten. Am Kampf-

Aus keiner Gefahr rettet man sich ohne Gefahr.

gebiet von Staraja Russa ist die Angriffsfront des Feindes erschöpft.

In der Zeit vom 1. bis 10. 3. 43 wurden an der Ostfront 773 Sowjetpanzer durch Verbände des Heeres und der Waffen-SS zerstört, erbeutet oder brennend zerstört.

Am nördlichen Ende vernichtete die deutsche Luftwaffe bei fünf eigenen Verlusten 61 feindliche Flugzeuge.

Von der tunesischen Front wird nur der Kampfaktivität gemeldet. Durch Angriffe der Luftwaffe wurden motorisierte Kräftegruppen und Artilleriestellungen des Feindes schwer getroffen. Deutsche Jäger schossen zwölf feindliche Flugzeuge ab.

Nur wenige feindliche Flugzeuge überflogen bei Tage und während der Nacht das Reichsgebiet. Einige in Westdeutschland abgeworfene Bomben verursachten unbedeutende Gebäudeschäden. Vier feindliche Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht.

Die durch Sondermeldung bekanntgegebenen, sind unsere U-Boote weiter im Angriff. Seit Tagen hielten sie Kämpfe an einem von Nordamerika nach England führenden Geleitzug. Unterfeuchtschiffe schossen heran und schossen in vielfach wiederholten Angriffen 12 voll mit Kriegsmaterial beladene Schiffe mit zusammen 72.000 BRT heraus. Drei weitere Dampfer wurden torpediert.

Damit konnte die Unterseebootwaffe innerhalb 24 Stunden insgesamt die Versenkung von 26 Schiffen mit zusammen 267.000 BRT melden. Unter diesen Schiffen befanden sich acht Munitionsdampfer, die bei der Torpedierung in die Luft flogen.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront hatten unsere das Abziehen des Feindes am 9. 3. teilweise heftige Angriffe der Volkswaffen abzuwehren. Diese blutig zusammengebrochenen Vorstöße des Feindes zeigen eindeutig, daß auch bei diesen Kämpfen das Geis des Handelns auf deutscher Seite liegt. Mit vier Regimentern drei Schützenregimenten und zahlreichen Panzern berannten die Volkswaffen unsere Stellungen im Quellgebiet des Dnaja um nach Nordwesten durchzubrechen. Der Ansturm blieb aber in deutschen Abwehrstellungen liegen. Mit 17 Panzern und über 2000 Toten bezahlten die Volkswaffen ihren vergeblichen Durchbruchversuch.

Auch die von Norden her an einer Stelle allein sechsmal hintereinander mit Panzer- und Panzerunterstützung angreifenden Volkswaffen kamen keinen Schritt vorwärts, sondern wurden ebenfalls unter Verlust von mehreren hundert Toten zurückgeworfen. Damit sind die erneuten Vorstöße des Feindes, die Kurzdistanz unserer Truppen aus dem Frontvorsprung westlich Gbatist auf eine verfehlte Linie zu verhindern, wiederum gescheitert. Diese beiden von Norden und Südwesten geführten Angriffsunternehmen beschafften dem Feind so stark, daß ihn die Räumung von Rostow vollkommen überforderte und er sich nachdrücklich, nachdem vorübergehende Spärruppen unbefriedigend geblieben waren, zwischen unseren Rägern und feindlichen Flugzeugen, die teils zur Erkundung, teils zur Unterstützung der Erdtruppen eingesetzt waren, entwickelten sich an der angrenzenden Nordflanke zwischen Rischew und Belizje Luftkämpfe. Ohne eigene Verluste wurden 19 Sowjetflugzeuge abgeschossen und die restlichen feindlichen Flugzeuge vertrieben. Gleichzeitig

griffen unsere Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bereitgestellte Panzertruppen, Kolonnen und Quartiere hinter der feindlichen Front mit Bomben an. Die Vortreffer zerstörten sechs Panzer einige Kfzgeschütze und über 50 Lastkraftwagen. Zahlreiche weitere Panzerkampfwagen sowie Fahrzeuge und Geräte wurden getrieben in Brand.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront war der Feind durch seine hohen Verluste an den Vortagen gezwungen, eine Kampfpause einzuschalten. Im Gebiet von Charkow blieb es völlig ruhig und beiderseits Staraja Russa obboten die harten Angriffe der letzten Tage bis auf örtliche Kämpfe ab. Dabei wurden wieder mehrere Sowjetpanzer abgeschossen. Erneute feindliche Vereinfassungen zersprengte

Wendepunkt des U-Boot-Krieges

Auch die stärkste Sicherung der Geleitzüge wird nichts nützen

Das Hauptquartier der U-Boot-Befehlshaber der 1. U-Boot-Flotte hat vor einigen Tagen triumphierend von einem „Wendepunkt des U-Boot-Krieges“ gesprochen. Es begründete diese voreilige Feststellung mit dem Hinweis, daß in dem von ihm überwachten Gebiet von einer Million Quadratkilometern seit Monaten keine Schiffe mehr versenkt worden seien. Wie sinnlos dieses verfrühte Triumphgeschrei war, ergibt sich aus den ersten drei März-Sondermeldungen des OKW, wonach vom 1. bis 11. März schon über 300.000 BRT feindliche Schiffsraum auf dem Meeresgrund geschickt worden sind. Die U-Boot-Marineverbände haben offenbar ganz außer acht gelassen, daß die deutsche Seefriedführung durch ihre weitläufige Initiative der feindlichen U-Boot-Abwehr weit überlegen ist. Die deutsche U-Boot-Waffe hatte ihren Kampfwert so stark vergrößert, daß es dem Gegner einfach unmöglich war, diesem Wechsel der Angriffspläne so rasch zu folgen. Das Operationsfeld der deutschen U-Boote erstreckt sich heute auf alle Breiten des Atlantik, vom Norden bis hinunter zum Südatlantik, ja bis zum Indischen Ozean. Überall muß die feindliche Nachschub- und Transportschiffahrt mit der U-Boot-Gefahr rechnen. Trotz widrigster Wetterumstände und äußerst erschwerter Kampfbedingungen stellen die deutschen U-Boote überall den Feind und auch die stärkste Geleitzugsicherung vor dem Angriffsgewalt der deutschen U-Boot-Männer nicht zu hemmen. Dabei müssen unsere Gegner noch dazu rechnen, daß mit der Längerer Dauer der Tage und mit der Verbesserung der Wetterver-

Bereitschaft des ganzen Volkes

Der Ruf zum totalen Krieg ist verstanden worden

Der 11. März. Der Ruf zum totalen Krieg ist im gesamten deutschen Volk verstanden worden. Der leidenschaftliche Ernst des Appells mit dem Reichsminister Dr. Goebbels im Sportplatz vor der Nation trat, fand einhelligen Widerhall und hat sich inzwischen tausendfältig in die Tat umgesetzt.

Aus allen Ecken des Reiches und aus allen Teilen der Bevölkerung liegen erhebende Botschaften für den Opfermut und die entschlossene Einsatzbereitschaft unseres Volkes vor. Alles zu geben, um den totalen Krieg zu führen.

Weder die in den verschiedensten Gesehen der jüngsten Zeit erlassenen Verpflichtungen hinaus hat die freiwillige Bereitschaft noch mehr zu leisten und noch intensiver zu arbeiten, vor allem in der Rüstungsindustrie bereits zu großen Erfolgen geführt. Die Weite der das deutsche Volk für die Befreiung seines Vaterlandes werden für die kommende Zeit der Arbeit für den Sieg beifolgebend sein.

Große Begeisterung von Rüstungsbetrieben in allen Teilen des Reiches haben an den vergangenen Sonntagen zusätzliche Schichten eingeleitet, mit dem ausserordentlichen Ergebnis, daß die Leistungen an diesen Tagen das durchschnittliche Tagesergebnis der vergangenen Woche weit übertrafen. Obwohl die Leistungen der Männer bisher auch schon sehr groß waren, so leistete die Belegschaft leistet nächsten Sonntag zusätzliche Panzerkraft. Stellen Lohnsumme hierfür einschließlich Sonntagszuschlag dem Führer für neue 6. Armee zur Verfügung.

Solche und ähnliche Telegramme sind in diesen Tagen im Reichsministerium für Bewaffnung und Munition im Propagandaministerium, bei der Deutschen Arbeitsfront und vielen anderen Rüstungsstellen des Staates und der Partei in großer Zahl eingetroffen.

At einem weitverbreiteten Gaus leiten die Bergarbeiter, die bereits seit Kriegsbeginn eine verlässliche Schichtarbeit leisten, eine zusätzliche

unserer Artillerie. Die Luftwaffe setzte ihre Angriffe vor allem gegen feindliche Batterien im Raum nördlich Charkow und nördlich Staraja Russa fort. Die gutliegenden Bombenreihen der Kampf- und Sturzkampfflugzeuge zerstörten zahlreiche Panzergeschütze und Feuerstellungen. Ueberraschende Vorstöße schneller Kampfflugzeuge richteten sich gegen die Eisenbahnen des Feindes im südöstlichen Amentsee-Gebiet. In Tiefangriffen warfen unsere Kämpfer zahlreiche Sprengbomben auf Lagerhäuser und Vertriebsstellen eines wichtigen Vertriebsbahnhofs. Die den Vortreffer folgenden Explosionen und Brände zerstörten den vom Feind stark benutzten Bahnhof. Zur Sicherung der Kampfflugzeuge gestartete Jäger schossen ohne eigene Verluste sechs Sowjetflugzeuge ab.

hältnisse auch die Erfolgsaussichten der deutschen Unterseeboote rasch wachsen werden. Das Teilergebnis im ersten Monatsdruck des März ist bereits sehr verheißungsvoll. Man kann es daher begreifen, daß ein Teil der öffentlichen Meinung in England und den Vereinigten Staaten den offiziellen Verbotsmaßnahmen ihrer Regierung misstraut. So hat die „New York Times“ zu ihrer Verurteilung feststellen müssen, daß gegen die Strategie und Taktik des deutschen Unterseebootkrieges noch nicht die erwünschten erfolgreichen Gegenmaßnahmen getätigt werden können. Auch mache die Technik der deutschen Unterseeboote weitere Fortschritte, und die dauernden Schiffverluste seien eine ständige Bedrohung gegen alle Offensivpläne Roosevelt und Churchill. Es ist bezeichnend, daß der „Manchester Guardian“, dem amerikanischen Vorbildlichen den Rat gegeben hat, die Spitze der U-Boot-Marine statt des Kavallerie-Obersten Knox einen starken Mann zu setzen. In die gleiche Linie fällt auch die von Taa zu Taa härter werdende Kritik an den Maßnahmen der britischen Admiralität, deren Erster Lord Alexander soeben selbst zugeben mußte, daß die U-Boot-Lage sehr gefährlich sei. Nicht weniger bekräftigen die englischen Zeitungen, daß im Tagesdurchschnitt heute vier bis fünf Schiffe drin verloren gehen, während sie vor kurzem noch mit einem Durchschnittsverlust von nur zwei Schiffen täglich rechneten. Wir stehen also tatsächlich vor einem Wendepunkt des Unterseebootkrieges. Allerdings in einem anderen Sinne, als die Amerikaner in ihrer Grobmäuligkeit darzustellen liebten.

„Waffenstillstand“ ein, bei der auch Arbeiter und Unbeschäftigte die sonst über Taa arbeiten, mit in die Gruben fahren. Die durch diese zusätzliche Arbeit erzielten Lohnsummen haben sie ausnahmslos dem Reich für die Rüstung zur Verfügung gestellt.

In Tausenden von Briefen, die von Volksgenossen aller Kreise in diesen Wochen eingehen, finden sich solche und ähnliche Stellen: „Leider falle ich nicht mehr unter das Arbeitspflichtgesetz, aber ich will nicht zurückweichen. Ich habe mich freiwillig in eine Rüstungsfabrik gemeldet.“

Diesen Beispielen freiwilliger Hilfsbereitschaft stehen tausend andere gleichwertiger Art zur Seite. So haben zahlreiche Hausfrauen mit kleineren Haushalten in letzter Zeit ihre Hauswirtschaften bereits an kinderreiche Familien oder an die Rüstung abzugeben. Viele werden ihrem Vorbild noch folgen, denn keiner ist mehr für eine Arbeit zu gut, wenn sie nur zu einem winzigen Bruchteil zur Erringung des Sieges beiträgt.

Wie ein großer Aufbruch geht es in diesen Wochen durch das ganze deutsche Volk. Alle haben den Ruf der Stunde verstanden und wenn einmal der Ehrenbericht über die Opferbereitschaft der Heimat im Krieges erstattet werden wird, dann werden die Leistungen die das schaffende Volk in diesen und in den kommenden Monaten freiwillig und zusätzlich vollbringt, mit besonderem Vorzug an der Spitze stehen.

Bisenthal-Deumünze für Oskar Ursinus

Der 11. März. Das Präsidium der Bisenthal-Gesellschaft für Luftfahrtforschung, dem als Ehrenpräsident Generalleutnant Marschall Milch angehört, hat dem Rön-Water Oskar Ursinus anlässlich seines 65. Geburtstages die Bisenthal-Deumünze verliehen.

Der Arbeitseinsatz auf dem Lande

Es liegen unausgeschöpfte Reserven im deutschen Landvolk, vor allem im Fraueneinsatz. Die bekannte Göring-Verordnung vom Frühjahr 1942, die zum freiwilligen Einsatz aufruft und in bestimmten Fällen auch die zeitweilige Dienstverpflichtung vorschreibt, ist 1942 noch nicht so zum Tragen gekommen, wie man sich hätte wünschen können. Offenbar hat vielfach der Wunsch die Kurierbarkeit der Frauen nicht zu hören, viel Verbesserung auf der anderen Seite Zustimmung bei denen gebracht, die wirklich mitarbeiten wollen. Deshalb wird man auch heute unter den veränderten Verhältnissen volles Verständnis dafür aufbringen, daß nun alle Frauen ihr Teil zum Gewinn des Krieges beitragen müssen. Die Göring-Verordnung für den Landeinsatz geht, was den äußeren Rahmen betrifft, weiter als die allgemeine Bestimmung über die Meldepflicht vom Januar 1943. Ru Recht denn der Arbeitseinsatz auf dem Lande ist weit elastischer als etwa in industriellen Betrieben. Hier werden keine bestimmten Schichten gemacht, sondern die Arbeit muß eben erledigt werden, wenn Wachstum und Bitterung es erforderlich machen. Dafür kann man dann auch während auch manchen Tag ganz auf sich selbst verzichten. Zudem liegt der ländliche Arbeitsbereich meistens nicht bei der Wahrung der Weissen Frauen haben eben auf dem Lande in den Reihen der Arbeitseinsatz mitarbeiten schon um des willkommenen Verdienstes willen. Nach dem ein großer Teil der Frauen sehr reichliche Zulagen erhalten müssen, an Stelle dieses Anreizs heute die Pflicht und das Verantwortungsbewußtsein, daß in einem totalen Krieg niemand beiseite stehen bleibt. Der Fraueneinsatz wird daher in diesem Jahr einen sehr viel weitergedachten Kreis umfassen als in der vergangenen Saison. W. B.

Der Sieg des Glaubens

Zum fünften Jahrestag der Heimkehr der Donau- und Albenauer

Von Gauleiter August Giaruber, Linz

Von Linz aus, wo er am Vorabend zu den nationalsozialistischen Kämpfen gebrachen hatte, erlief der Führer am 13. März 1938 vor nunmehr fünf Jahren das Gesetz der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich.

Der 13. März 1938 wird ein Markstein in der Geschichte Deutschlands bleiben. Gerade im schwersten Schicksalskampf um die Zukunft des Reiches wollen wir uns auf ein geschichtliches Datum, vor allem aber auf die Voraussetzungen befinden, die zu ihm führten.

6 1/2 Millionen Deutsche fanden nach zwanzigjähriger unfreiwilliger von unseren Feinden diktiert Selbstständigkeit beim Reich.

An einem Pariser Vorort wurde im Jahre 1919 die Gründung eines selbstständigen österreichischen Staates diktiert, das es verboten wurde, den Anschluß an Deutschland durch eine Volksabstimmung herbeizuführen. Dieses ohnmächtige durch innere Wirren erschütterte Land erlebte einen furchtbaren wirtschaftlichen Verfall, der schon dadurch zum Ausbruch kam, daß Österreich das aushungernde Land der Welt geworden war. Die Deutschen dieses Landes verurteilten den Verfall um so mehr, als seit 1933 im Deutschen Reich dank des Sieges der nationalsozialistischen Idee, die deutsche Volksgemeinschaft und das stolze Selbstbewußtsein eines großen Volkes lebendig wurde.

Au dieser Zeit begann in Österreich die schwerste Verfolgung der Nationalsozialisten. Eine zitternswürdige kleine Minorität hatte sich unter Verleumdung der bestehenden Staatsorgane in den Besitz der Machtmittel gesetzt und mit brutalstem Terror und Verfolgung eine deutsch-feindliche separatistische Politik betrieben. Jeder der sich als Deutscher bekannte und zu seinem Volkstum stand oder nur seine Verbundenheit mit der nationalsozialistischen Idee kundgab wurde unterdrückt, verfolgt und eingekerkert. Hunderttausende wurden von der Heimat vertrieben und Hunderttausende andere sind durch Gefährdung ihrer Leben und Ansehens verloren. Hunderte von Nationalsozialisten wurden ermordet.

Oftmals schien der Kampf um die Freiheit ausichtslos. Das Volk aber und voran die Nationalsozialisten glaubten an den Sieg der Idee. Selbst in den Kerker und Konzentrationslagern war dieser Glaube unerschütterlich. Das Vertrauen an Adolf Hitler war grenzenlos. Niemals wurde ein Förmis genannt, der die Lebenszeit von 6 1/2 Millionen Deutschen beenden würde. Trotz Arbeitslosigkeit, Verfolgung und Terror verlor keiner der Gläubigen an den Führer, befehlte die Deutschen dieses

Aus dem engeren Heimatbezirk

Tag der Pflicht

An den Vorfahrtstagen und Plafattagen erinnern uns neue gelbrote Plafate an unsere Pflicht an den Opfersonntagen. Der nächste Opfersonntag findet am Feldengedenktage statt. An diesem Tag können wir erst recht nicht gedankenlos und weil es einmal so üblich ist unseren Beitrag geben. An diesem Tag müssen wir uns erst recht fragen, ist das eigentlich wirklich ein Opfer, was ich da gebe? Was gibt denn der Soldat draußen? Wie soll ich seinen Einsatz benennen? Was haben die Helden in Stalingrad für übermenschliche Leistungen und Opfer vollbracht? Welches Wort soll ich gebrauchen, wenn mir auf der Straße ein kriegsblinder junger Mann begegnet, dem hundert Hoffnungen zerstört worden sind? Was soll man sagen, wenn eine Mutter, die bei einem Bombenangriff auf eine westdeutsche Stadt ihr Haus und ihre beiden Kinder verlor, ein paar Tage später die Nachricht erhält, daß ihr Mann im Osten gefallen sei? Oder was sagen wir, wenn wir hören, daß ein Urlauber, der mit Glück und Freude im Herzen seiner Wohnung zueilt, diese zerstört und seine ganze Familie ausgelöscht findet?

Da treten wir still und beschämt zur Seite. Nein, die Zeit hat sich gewandelt. Sie wirft vertraut gewordene Begriffe beiseite. Wir opfern nicht mehr, wir können gar nicht opfern, mögen wir auch das alte schöne Wort Opfer-sonntag vorerst beibehalten. Wir können nur eins: unsere Pflicht tun und mehr als unsere Pflicht. Wir arbeiten und schaffen. Wir stellen der Front die Soldaten und die Munition, wir halten Frieden in der Heimat. Und wenn nun der Opfersonntag uns wiederum ruft, so sei er erst recht ein Tag der Pflicht, an dem wir uns mit ganzem freudigen Herzen einbringen; denn wir geben für die Zukunft unseres Volkes, für Mütter und Kinder, für eine gesunde Jugend. (MGS)

Da der Feldengedenktage

um 8 Tage verschoben ist, also am Sonntag, 21. März gefeiert wird, werden auch alle die für diesen Tag vorgesehenen Veranstaltungen ebenfalls um 8 Tage verschoben.

Halber

Gemeinsamer Zellenabend der Zellen 01 u. 02 der NSDAP Ortsgruppe Halber-Neustadt.

Der mehrmals verlegte Zellenabend der Zellen 01 (Raumer) und 02 (Brüninghaus) der Ortsgruppe Halber-Neustadt der NSDAP findet nunmehr endgültig am morgigen Sonntagabend im Posthaus statt. Sämtliche Parteigenossen sowie die Walter und Warte der angeschlossenen Verbände haben daran teilzunehmen.

Lichtspiele Karlshöhe: „Die heimliche Gräfin“

Ein Bolivar-Film — damit ist sein Charakter bereits gekennzeichnet: Bolivar ist der Meister mit der leichten Hand, der uns Film-Schöpfungen von bezauberndem Charm geschenkt hat. Wir denken an „Opernball“, „Wiener Geschichten“, „Rosen in Tirol“. Der Film spielt um die Jahrhundertwende in Wien, in jenem verpieten Milieu, das sich sorglos der heiteren Seite des Lebens zuwandte. Die Titelrolle ist von Marie Harell übernommen worden, die zur bevorzugten Darstellerin der reizvollen Frauen dieses Vorkriegs-Wiens wurde. Selbstverständlich spielt auch Paul Hörbiger mit und außerdem jener Kreis ausgezeichnete Wiener Schauspieler, die wir immer gern sehen: Wolf Albach-Retty (als Partner Marie Harells), Elfride Dögg, Rich. Romanovsky, Oskar Sima, Theodor Danegger.

Lachende Alten

„Berge von Waffeln mit Schlagrahm, habe ich mir sagen lassen, hat es gegeben. Mit Schlagrahm, Nachtwächter, Schlagrahm, den ich nur zu den heiligen Feiertagen zu genießen pflege.“

„Dach, Hiar Rastauer. Dat gent nit anders. De merken Boaffeln wären nämlet angebrannt, un diariumme hätt sei Schlagrahm dobie egaßt. Sei kennt sei joa auf, Hiar Rastauer, dei Brinkmannsche, dat es ne Hassege, son oalt sei schon es...“

... so alt sie schon ist... das war das Blintchen auf dem i, das wußte der Nachtwächter.

Und tatsächlich wurde jetzt oben der Vorhang zur Seite gerissen und mit den Worten: „Herr Pastor, der Nachtwächter ist ein altes Käfermännchen, der...“ erschien ein nachtragbengeltrichter Frauenkopf im offenen Fenster und verschwand eilig wieder.

Laut klirrte die Angeführte das Fenster zu. Sie hatte nur einen Blick in das lachende Gesicht des alten Schelmens zu werfen brauchen, das dieser zum Ueberfluß noch mit seiner Laterne beleuchtete.

Doch, schlummer Nachtwächter, die Strafe folgt der Uebelthat und der Rächer schläft nicht.

Das war in diesem Falle der Gensdarm Rieger, der mit obrigkeitlichem Schritte, mißtrauensbefüllt zum Hause des Polizeidiener's Kettling stürzte, um diesen mit hartem Fin-

Das Arbeitspotential Europas

Zu dem feindlichen Agitationsrummel gegen die Dreiermächte und Europa gehören auch die Phantasiezahlen des Rüstungspotentials, das England, die USA und die Sowjetunion auf die Beine gestellt haben. Es kommt ihnen dabei auf einige Millionen Arbeiter ebenso wenig an wie auf Milliardenbeträge, die angeblich für die Produktion von Panzern, Flugzeugen und Munition aufgeworfen sind. Es ist daher nützlich, dem einmal die Zahlen gegenüberzustellen, die von einem organisierten Europa als Wirtschaftsfaktor auf die Beine gebracht werden können und was tatsächlich das gewaltigste Arbeitspotential der Welt darstellt.

Wir lehnen es dabei ab, mit irgendwelchen astronomischen Werten zu rechnen, sondern beschränken uns darauf, die amtlichen Vorkriegszahlen der Bevölkerung und die der Arbeitskräfte anzuführen, wobei es den entsprechenden staatlichen Stellen in den einzelnen Ländern vorbehalten bleibt, diese vorhandenen Kräfte nach dem anfallenden Bedarf den Zwecken der totalen Kriegsführung nutzbar zu machen.

Auf Deutschland allein entfallen, einschließlich des Generalgouvernements und des Protektorats, 111,7 Mill. Einwohner bzw. 51,3 Mill. Arbeitskräfte. Auf das Gebiet Ostland, also die Ukraine, Weißruthenien, Litauen und Estland, kommen 56,6 Mill. Menschen bzw. 26,4 Mill. Schaffende, wobei auf die Ukraine mit 40 Mill. bzw. 17,6 Mill. der Löwenanteil entfällt. Frankreichs Bevölkerung von 40,2 Mill. zählt 20,7 Mill. Schaffende, die Niederlande und Belgien mit 8,8 bzw. 8,3 Mill. Seelen 3,2 bzw. 3,75 Mill. Arbeiter. Norwegen kann von seinen 2,9 Mill. Menschen rund 1,1 Mill. Arbeitskräfte stellen, der kroatisch-serbische Raum bei 15,7 Mill. Bewohnern 6,4 Mill. Schaffende. Schließlich gehört noch Griechenland mit 7,2

Das ganze: ein heiterer Film aus Wien, der jedem gefallen wird!

Gefunden: Waschpulver.

Eigentumsansprüche sind im Amtshaus, Zimmer 10, geltend zu machen.

Oberbrücke

Hohes Alter.

Bei seltener körperlicher und geistiger Regsamkeit vollendet der Rentner Karl Biederick, Herrstraße, am Sonntag, 14. März sein 82. Lebensjahr. Eine besondere Freude ist es für den Hochbetagten, wenn er als Fuhrmann, trotz seines hohen Alters, auf dem Kutschbock sitzen kann.

Schallsmühle

Ortsring-Tagung.

Der Ortsringleiter Pg. Franz Schulz hatte in das Kaffeehaus Schulz zu der monatlichen Ortsring-Arbeits-tagung eingeladen. Der Einladung waren diesmal auch die Führer der Gliederungen gefolgt. Der Ortsringleiter machte vorerst einige Mitteilungen und forderte zur Meldung der Veranstaltungen für April auf. Für den 11. 4. hat der Männer-Kriegsschor Dahlebrück bereits eine Veranstaltung zum Besten des Deutschen Roten Kreuzes vorgesehen, der Unterstützung zugesagt wurde. Daneben hat die Partei den 18. 4. fest für die Uebernahmefeier der Jugend. Der 20. 4. bleibt ohnehin frei. Alsdann referierte Kulturstellenleiter Pg. Sörich ausführlich über die Ausgestaltung des Feldengedenktages. Der Kultur-

Mill. Einwohnern und 2,7 Mill. Arbeitern zu der Gruppe der bestesten Gebiete.

Von den verbündeten europäischen Nationen ist Italien mit 44,4 Mill. Bewohnern und 21,9 Mill. Werktätigen an erster Stelle zu nennen; es folgen Rumänien mit 17,2 Mill. bzw. 10,5 Mill.; Ungarn mit 14,7 Mill. bzw. 6,4 Millionen; Finnland mit 3,9 bzw. 1,7 Mill. und die Slowakei mit 2,7 Mill. Einwohnern und 1,1 Mill. Schaffenden. Schließlich dürfen die beiden befreundeten, wenn auch nicht kriegsführenden Mächte Spanien und Bulgarien nicht ungenannt bleiben, von denen erstere 25 Mill. Bewohner und fast 8 Mill. Arbeiter aufweist und Bulgarien 6,7 Mill. bzw. 3 Mill. Zusammengefaßt verteilen sich auf den gesamteuropäischen Raum nicht weniger als 366 Mill. Menschen, von denen 168,3 Mill. als Werktätige geführt werden — wohlbedenkt nach dem Stande des Jahres 1939!

Wir brauchen nur auf die Bestrebungen des Reiches und der verbündeten Völker hinzuweisen, durch eine Mobilisierung der zivilen Kräfte auch die letzte Arbeitsreserve auszu-schöpfen, an den steigenden Einsatz ausländischer Fach- und ungelerner Arbeiter im Reich und den Einsatz frontdienstfähiger Männer durch geeignete weibliche Kräfte, um einen nützlichen, durch klare statistische Angaben untermauerten Begriff der Arbeitskraft des europäischen Machtblocks zu geben. Daß auch Japan mit seinen 105,2 Mill. Einwohnern (Stand von 1941) und den dazu gewonnenen oder befreundeten Gebieten Fernost ein gewaltiges Reservoir von Schaffenden hat, die in steigendem Maße der Rüstung zugeführt werden und daß in allen autoritär geführten Staaten organisatorisch das Beste herausgeholt wird, sei nur der Vollständigkeit halber vermerkt. (M)

stellenteiler erläuterte im einzelnen die Vortragsfolgen der Vornachmittagsfeier wie die der Nachmittagsfeier. Im übrigen wurden alle Einzelheiten festgelegt wie die Aus schmückung der Feldengräber bzw. des Ehrenmales, Ehrenwachen, Beschaffung der Kränze usw. Der Ortsringleiter verlas einen interessanten Artikel über „Darlan“, der Aufschluß gab über das falsche Zutrittspiel des französischen Verräters. Nachdem der Ortsgruppenleiter eingehend zur gegenwärtigen politischen Lage Stellung genommen hatte, schloß der Ortsringleiter die Besprechung mit dem Gruß an den Führer.

Für die Märchenpielführung

„Märchenbrödel“

am Sonnabend, 20. März, 14 Uhr, in der Turnhalle durch das Bahreuther Lustspieltheater werden die Eintrittskarten zum Preise von 0,50 und 0,80 RM für Erwachsene durch die Jungmädels und Rimpse angeboten. Außerdem findet der Vorverkauf auch durch den Ortswart der NSG „Kraft durch Freude“, Pg. S. Piepenfod sowie auch durch einzelne NSG-Betriebsparte statt.

Bestandene Prüfungen

sind zu berichten von Marianne Alink, Lehrfirma Albrecht Jung, Marzret Bauckloh, Lehrfirma Carl Kastenroth Söhne, Marianne vom Hofe, Lehrfirma Carl War und Selga Schulte, Lehrfirma Schallsmühle Eisenwarenfabrik, die die Handlungsbefähigungsprüfungen ablegten.

Das 74. Lebensjahr

vollendet am Freitag, 12. März der Rentner Wilhelm Schorre, Halberstraße.

Dienstplan der NSG

NS-Standort. Achtung!

Der gesamte Standort (NS, NS, NS, NS) einschl. Sonderformationen treten Sonntag um 8.30 Uhr zur Teilnahme an der Jugendfilmstunde am NS-Standort an. Ein Unkostenbeitrag von 0,20 RM ist mitzubringen.

Der Standortbeauftragte: J. V. W. Benger.

NS-Gruppe 27-143

Sonnabend, 13. März, treten die Mädel, die das Märchenpiel spielen und die 3 Mädel, die sich für das Rätsel ausgesucht haben, um 16.15 Uhr mit Kostümen bei Steinbachs an. Der Dienst am Sonntag ist aus dem Standortbeihil zu ersehen.

Die Führerin der NS-Gruppe: A. Resper.

Der Führer:

Was wäre aus dem deutschen Volk und aus Europa geworden, wenn am 22. Juni 1941 nicht in letzter Minute die neue deutsche Wehrmacht ihren Schild vor den Kontinent gehalten hätte! Proklamation zum 30. 1. 1943.

Brünge

Aus dem NSDAP

Sämtliche Mädel bringen zu dem heutigen Dienstabend um 20 Uhr das erforderliche Material zur Herstellung von Pantoffeln mit.

Kierspe

Der Dienstplan der Ortsgruppe

Im Saale des Berliner Hofes statt Ortsgruppenleiter Pg. Plate eröffnete den Appell mit einem Wort des Führers und verbreitete sich über den totalen Einsatz aller Kräfte für den Sieg. Von allen Parteigenossen und von seinen Mitarbeiterinnen erwartet er strengste Disziplin und stete Hilfsbereitschaft gegenüber allen Volksgenossen. Er streifte noch aktuelle Fragen. Anschließend hielt Gemeindegroßgruppenführer Pg. Krieger einen aufschlußreichen Vortrag über Selbstschuttsfragen im Luftschutz. Der Dienstplan für Monat März wurde besprochen. Am Feldengedenktage beginnt die Feier in Kierspe um 9.30 Uhr mit anschließender Kranzniederlegung am Ehrenmal und auf dem Ehrenfriedhof, in Verkenbaum um 15 Uhr. Der Ortsgruppenleiter wies besonders auf die für den 28. März vorgesehene Verpflichtung der Jugend hin. Die erforderlichen Vorbereitungen sind bereits besprochen und in die Wege geleitet worden. Dann sprach Pg. Plate über die Ergebnisse der bisherigen Sammlungen für das Kriegs-WB und dankte allen Spendern und Sammlern. Auch die bevorstehende letzte Litzensammlung für das diesjährige Kriegs-WB muß wieder ein voller Erfolg werden.

Meinerzhagen

Öffentliche Kundgebung.

Mittertrentzträger Oberfeldwebel Bernhold spricht am Sonntag, 14. März, um 17 Uhr im Saale Reibert in einer öffentlichen Kundgebung über seine Kriegserlebnisse. Die Bevölkerung wird gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.



OPFERSONNTAG AM 14. MÄRZ

ger aus der wohlverdienten Ruhe herauszukopieren.

Mit einem Fluche fuhr dieser Kettling aus dem warmen Federbett und mit dem Kopfe zum Fenster hinaus.

Der Gensdarm. — Das fehlte gerade noch. Erst den ganzen Tag auf den Beinen, um den Vorlebern der Bauerhäuser von Deckinghausen, Ehringhausen, Schürichhausen, Schultenbedfeld, Sticht und Bergfeld einen Auftrag des Amtmanns auszurichten — und nun nicht einmal Schlaf.

Doch Dienst ist Dienst.

„Kettling, dieser alte Kerl, der Nachtwächter, hat heute Nacht ganz gewiß nicht gepiffen. Ich hörte um elf ein schwaches Pfeifen in der Nähe seines Hauses, und um zwölf überhaupt nichts. Wer weiß, wo das alte Faultier sich herumtreibt, oder seinen Rausch ausschläßt. Kommen Sie mit mir, damit wir feststellen, ob er zuhause ist.“

In der geräumigen Schreibstube im alten Amtshaus tagten unter dem Vorsitz des Amtmanns Matthey die Gemeinderäte.

An der Tür stand in bequemer Stellung der Polizeidiener Kettling für den Fall, daß eine Altk gebraucht wurde, die der Amtmann nicht finden konnte, oder etwas besorgt werden mußte.

An der Schmalseite des mächtigen Eichen-tisches, dem Amtmann gegenüber, saß das respektabelste Gemeinderatsmitglied, allgemein

Gustav Theodor genannt. Er war von gewaltigem Leibesumfang. Wenn er in seinem Wägelchen saß, füllte er dasselbe völlig aus, so daß niemand neben ihm Platz hatte. Man erzählte sich, daß ihm das Geld Käseknollen in harten Gulden und Talern ins Haus käme, wenn die mit Leinwandplanen geschützten Frachtwagen von ihren Fahrten aus Holland und dem Rheinland zurückkamen.

Rechts von ihm Herr Gerhards, der Abtheiler, und auf der anderen Seite Hermann, Herr von Dahlhaus, der schweigsame Karl Bürger, Friedrich Lausberg zu Gürlich, Johannes Schönebeck, Theodor Kleber, Wilhelm Dornbach auf Dornbach und Peter Brüninghaus.

„Also, kommen wir zum Schluß“, sagte der Amtmann und ein erleichtertes Aufatmen ging durch die Gemeinderäte, sehten sie sich doch alle nach dem heißen Tage nach einem guten Antritt in den kühlen Räumen des Hauses zur Fuhr. „Doch halt, da habe ich ja noch etwas, eine dumme Sache, meine Herren. Wir werden vielleicht unseren alten Nachtwächter entlassen müssen, wenn sich die Klagen von dem Gensdarm Rieger wiederholen. Vor vierzehn Tagen ist eine regelrechte Anzeige wegen ver-säumten Dienstes eingegangen. Wir müssen uns noch darüber schlüssig werden.“

„Der Nachtwächter“, brummte Gustav Theodor, „der Nachtwächter ist gut, den soll der Gensdarm in Ruhe lassen. Und wenn er sich noch einmal über ihn beschwert, Amtmann,

dann fehest Du den Gensdarm ab.“

„Das geht nicht, Gustav Theodor“, lachte der Amtmann.

„Wohl geht es“, trumpfte der andere.

„Gewiß, aber dann setzt uns die Regierung einen Neuen vor die Nase“, meinte Johannes Schönebeck.

„Na, wie ist es“, mahnte Friedrich Lausberg ungeduldig.

„Ich lese die Eingabe vor: In der Nacht vom 4. zum 5. Juni suchte ich vergebens den Nachtwächter in der Station, um denselben in seinem Dienst zu revidieren. Um elf Uhr hörte ich in der Nähe seines Hauses ein kleines Pfeifen und wartete bis elfeinhalb Uhr, um ihn im Dorfe zu treffen. Es kommt aber niemand. Ich begab mich daher mit dem Polizeidiener Kettling in seine Wohnung. Dort gab auf Befragen nach dem Nachtwächter sein Sohn die Antwort, er sei im Dorfe. Um mich genau zu überzeugen, warke ich bis zwölfeinviertel Uhr auf seine Rückkehr in der Nähe seines Hauses; es kommt aber niemand und hat sich auch bis zwölfeinviertel Uhr kein Nachtwächter weder sehen noch hören lassen. Es ist daher bestimmt anzunehmen, daß das erste Pfeifen um elf Uhr von seinem Sohn nur an der Tür seines Hauses geschoben ist, und der Nachtwächter gar nicht zur Stelle war. Vorstehende Anzeige versichern wir auf unsern Dienstfeld. Rieger, Gensdarm. Kettling, Polizeidiener.“

(Fortsetzung folgt.)

Westfalen/Rheinland

Aufregung in der Mädchenschule.

Hagen. In der Mitte des Monats Januar 1943, mit einer Woche Unterbrechung, wurde in der Oberschule für Mädchen an zwei Tagen große Aufregung durch Diebstähle hervorgerufen, bei denen Geldbörsen, Lederbekleidung mit reichem Inhalt und vor allem im Zusammenhang damit Bargeldbeträge verschwanden. Zuletzt sollte ein Mantel gestohlen werden. Die Diebin, es war die 21jährige Elisabeth Sch. aus Chemnitz, wurde aber gefasst, als sie gerade mit dem Mantel einer Schülerin im Koffer aus der Schule, aus Hagen und aus dem Gesichtskreis der Polizei verschwinden wollte. Sie stand jetzt vor dem Richter, der in eingehender Beweisaufnahme das Bild eines aus

gutem und ordentlichem Hause stammenden jungen Mädchens entwickelte, das einen starken Hang zu Diebstählen hat und kaum seelische Hemmungen besitzt, bei dem bisher fünf Vorstrafen, auch die letzte Gesamtschule von einem Jahr drei Monaten nicht bessernd wirkten. Man sieht, die Angeklagte hatte es nicht verdient, daß ihr zwecks Straferleichterung der hohen Strafe gewährt wurde. Auf dem Wege von und zu den Schwiegereltern von Chemnitz nach Kreuzthal bei Siegen verübte sie in Hagen die Diebstähle, um sich Geld zu verschaffen. Nur ihre Jugend und ihr volles Geständnis, auch eine gewisse Notlage sorgten dafür, daß ihr mildernde Umstände zugebilligt wurden und sie nicht dieses Mal schon als Rückfalldiebin zu einer hohen Zuchthausstrafe verurteilt wurde. Das Gericht erkannte auf

eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten, so daß die Angeklagte jetzt noch eine Strafe von einem Jahr und acht Monaten abzubüßen hat, die sie hoffentlich von dem eingeschlagenen verhängnisvollen Wege abbringt. (pn)

330 741,44 RM mehr als im Vorjahr.

Bochum. Auf allen Straßen des Gaus Westfalen-Süd klapperten am vergangenen Sonntag wieder die Büchsen des Kriegs-Winterhilfswerkes. SA, H., NSKK, NSKK und NSKK sammelten. Die südwestfälischen Volksgenossen zeigten nicht nur durch die täglich schwere Arbeit ihre treue Gefolgschaft zum Führer, auch der letzte von uns will durch seine Spende mithelfen, die Front zu stärken, Mütter und Kinder zu schützen. Das vorläufige Ergebnis der 6. Reichsstraßensammlung,

bei der diesmal keine Abzeichen verkauft wurden, ist 1 003 938,76 RM. Es übersteigt die Märzsammlung des vergangenen Jahres (673 197,32 RM) um 330 741,44 RM.

Neuer Generallandschaftsdirektor.

Münster. Im Deutschen Reichsanzeiger wird amtlich bekanntgegeben, daß an Stelle des in den Ruhestand versetzten und beurlaubten Generallandschaftsdirektors Dr. Kellermann der Regierungspräsident Goedecke in Münster zum kommissarischen Generallandschaftsdirektor für die Provinz Westfalen ernannt worden ist.

Hauptschriftleiter Alex Laumer. **Druck u. Verlag:** Gebr. Bell & Laumer, Halver. **Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.**

Kampf um die Grube Hammerkott

Roman von Ernst Grau.

(2. Fortsetzung.)

Die Antwort kam diesmal heftiger und wohl auch etwas lauter, als es in seiner Absicht lag. Terbrüggen hatte denn auch gleich ein.

„Ich verbitte mir diesen Ton, Herr Hellingrath! Ich bin nicht schwerhörig!“
„Dann bitte ich um Entschuldigung. Es herrscht aber auch nicht überall eine solche Stille wie hier in Ihrem Büro. Im Maschinenhaus und unter Tage geht es etwas lebhafter zu. Das müssen Sie mir schon zugute halten. Doch ich darf wohl annehmen... um mir das alles zu sagen, haben Sie mich vermutlich nicht herbeigeholt?“

Terbrüggen setzte sich wieder an seinen Platz und sah überlegen zu dem andern auf. Auf diesen Augenblick hatte er sich seit langem gereut. Wenn nur Meinders ihm jetzt nicht wieder dazwischenfuhr.

Es handelt sich allerdings um etwas Besonderes, was ich Ihnen zu sagen habe, Herr Hellingrath...“

„Doktor Hellingrath, wenn ich bitten darf“, unterbrach ihn der Ingenieur mit Betonung. „Ich bin gewiß nicht eitel, das kann mir niemand nachsagen, aber ich habe um diesen Titel schwer arbeiten und kämpfen müssen. Direktor wird man vermutlich leichter.“

Meinders hatte bisher mit stillem Vergnügen dieser Auseinandersetzung zugehört. Dieser Hellingrath war doch ein ganz prachtvoller Kerl. Der stand mit beiden Beinen fest auf seinem Platze. Fest wie ein Turm. Und dem

Terbrüggen gönnte er eine solche Abfuhr aus vollem Herzen.

Nun schien es ihm aber an der Zeit, beruhigend einzugreifen, ehe sich Terbrüggen zu einer Torheit hinreißen ließ, die unvorhergesehene Folgen haben konnte. Und das wollte Meinders verhindern. Kam Terbrüggen einmal ins Bank, dann war es auch um ihn geschehen, und deshalb stützte er Hellingrath.

„Verzeihung, Herr Direktor“, wandte er sich in der bescheidenen Haltung des Privatsekretärs an Hellingrath, „Herr Direktor Terbrüggen erwartet von Ihnen einen Bericht über den Unfall auf Schacht 3, der heute morgen nach Einfahren der Schicht gemeldet wurde.“

Terbrüggen sah sich überrumpelt und wollte ihm rasch ins Wort fallen, doch ein kurzes Aufblitzen in Meinders Augen hielt ihn zurück.

Hellingrath sah mit steigender Verwunderung auf dieses Spiel, das er nicht begriff. Aber da hatte Terbrüggen sich auch schon wieder gefast.

„Der Bericht... natürlich!“ rief er herbe. „Warum habe ich bisher keinen Bericht erhalten?“

„Weil ich bis jetzt noch keine Zeit dazu hatte. Die Förderanlage muß bis zum Schichtwechsel wieder in Ordnung gebracht sein.“

„Also dann bitte zunächst mündlich, Herr Doktor Hellingrath“, eiferte Terbrüggen weiter, nicht ohne möglichst viel Ironie in den Titel zu legen.

Doch Hellingrath hatte eine einnehmende Manier, derlei Dinge nicht tragisch zu nehmen. Wie selbstverständlich zog er sich einen Stuhl heran und setzte sich neben den Schreib-

tisch.

„Da ist leider nicht viel zu berichten, Herr Direktor“, begann er dann sachlich. „Seilbruch, wie es nicht anders zu erwarten war. Ich habe ja in den letzten Wochen oft genug darauf hingewiesen, daß das Förderseil in Schacht 3 unbedingt ausgetauscht werden muß. Leider fanden meine dahingehenden Vorstellungen kein Gehör bei der Direktion, die sich immer wieder nur für neue Reparaturen aussprach. Nun ist natürlich das Unglück da, und wir dürfen unfremd Herrgott auf den Knien danken, daß die Leute schon zur Schicht eingefahren waren, als das Seil riß, sonst hätten wir jetzt vielleicht Dutzende von Toten zu beklagen. So traf es nur den Steiger Wiebecke. Der arme Kerl liegt jetzt mit einem zerquetschten Bein drüben im Krankenhaus.“

Der andere winkte ungeduldig ab.

„Und nun? Was weiter?“

„Nun sind wir natürlich dabei, ein neues Seil aufzulegen.“

„Ohne meine Anweisung?“ fuhr Terbrüggen aufgebracht dazwischen.

„Herr Direktor“, meinte Hellingrath seelenruhig und um die hellen blauen Augen suchte es schalkhaft, „es ist mir natürlich nicht entgangen, daß wir miteinander auf Kriegsfuß stehen... leider, wie ich ausdrücklich betonen möchte. Aber Krieg ist eben Krieg. Und im Krieg sind alle Mittel erlaubt, auch wenn...“

Terbrüggen war außer sich.
„Ungeheuer!“ Sie haben sich also erlaubt, hier so ganz eigenmächtig...“

Der andere lächelte.

„Ihre Aufregung ist vollkommen überflüssig und zudem auch ohne jeden Grund, Herr

Direktor. Selbstverständlich habe ich mir für eine derart kostspielige Reparatur vorher die Genehmigung dazu geholt.“

„Lächerlich! Von wem denn? Mir ist bis zu diesem Augenblick nichts davon bekannt.“

„O, das tut mir aber leid“, beteuerte Hellingrath treuherzig. „Dann hat Herr Hammerkott in der Eile sicher vergessen, Ihnen davon zu sagen. Vielleicht hat er es auch nicht für wichtig genug gehalten.“

Die überlegene Ruhe des Ingenieurs erbohte Terbrüggen immer mehr.

„Ich weiß überhaupt nicht mehr, was ich dazu sagen soll. Sie gehen hinter meinem Rücken ganz einfach zu Herrn Hammerkott, als ob ich hier...“

Hellingrath hob beschwichtigend die Hand.

„Es war rein zufällig, daß ich heute Herrn Hammerkott bei seiner Ankunft sprechen und dabei ganz kurz meinen Vorschlag unterbreiten konnte, den er denn auch für richtig erkannte und sofort gutheiß.“

Sein Gegenüber nickte ironisch.

„Zufällig. Natürlich...“

„Ich war gerade auf dem Wege zu Ihnen, Herr Direktor, um...“

„Ich verstehe vollkommen, Herr Doktor Hellingrath. Aber haben Sie Herrn Hammerkott bei dieser rein zufälligen Begegnung auch gefragt, was eine derartige Reparatur kostet? Und daß die heutige Geschäftslage solche Ausgaben nicht verträgt? Aber derlei Fragen interessieren Sie scheinbar weniger, wie ich sehe.“

Der andere blieb noch immer ruhig.

(Fortsetzung folgt.)

Es grüßen als Verlobte:

Gerta Preuß
Walter Benzell

Lüdenscheid

Berthelshausen, 14. März 1943.

Oberbrügge

3. St. in Urlaub

13. März 1943.

Elvira Piepenstod

Rudolf Nonne
Verlobte

Hagen i. W.

Wendisch, 11.

Dahlebrück i. Westf.

3. St. Wehrmacht

13. März 1943.

Ihre Kriegstraunung geben bekannt:

Julius von Gierke
Hannelore von Gierke
geb. vom Brode

3. St. Stettin

Polenfront, 21.

Halver i. Westf.

13. März 1943.

Wir haben uns vermählt:

Paul Dornbach
Oberfeldwebel in einer Fliegerführerschule
Carola Dornbach
geb. Scharpe

Schalksmühle, 12. 3. 1943.

Lüdenscheid, 12.

Kohlenbewirtschaftung

für das Kohlenwirtschaftsjahr 1943-44.

Im Interesse einer gerechten und gleichmäßigen Verteilung der Hausbrandbrennstoffe werden im Ennepe-Ruhr-Kreis neue Bedarfserhebungen durchgeführt. Den Verbrauchern werden zu diesem Zweck in den nächsten Tagen Brennstoffbedarfskarten ausgehändigt. Verbraucher, die eine Brennstoffbedarfskarte nicht erhalten haben, haben diese Karte bei der zuständigen Ortsbehörde (Kartensstelle) anzufordern. Jeder Verbraucher hat die Karte sorgfältig, wahrheitsgetreu und leserlich auszufüllen und mit seiner Unterschrift versehen bis zum 20. März 1943 seinem bisherigen Kohlenlieferanten auszuhandigen. Wer diese Frist versäumt, hat keinen Anspruch auf eine rechtzeitige und ordnungsmäßige Brennstoffversorgung im neuen Kohlenwirtschaftsjahr.

Ein Wechsel des bisherigen Kohlenlieferanten ist grundsätzlich unzulässig. Ausnahmen sind nur bei Vorliegen wichtiger Gründe mit Genehmigung des Wirtschaftsamtes zulässig.

Einzelheiten für die Ausfüllung der Brennstoffbedarfskarten ergeben sich aus der Anleitung zur Ausfüllung der Brennstoffbedarfskarten, die den Verbrauchern mit den Brennstoffbedarfskarten ausgehändigt wird.

Schweim, den 10. März 1943.

Der Landrat des Ennepe-Ruhr-Kreises

Wirtschaftsamt

Heute morgen 4 1/2 Uhr verschied plötzlich und unerwartet unsere liebe nimmermüde Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Witwe Heinrich Diebel

Inhaberin des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 91 Jahren und 3 Monaten.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Carl Diebel und Frau
Sophie Diebel
Heinrich Diebel und Frau
Helene Bremeder geb. Diebel
Enkel und Urenkel

Lüdenscheid, den 11. März 43.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 14. März 1943, mittags 1 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Apollo

Lüdenscheid

Ein Frauenschicksal

unserer Zeit:

Die große Siebe

In den Hauptrollen:

Zarah Leander

Viktor Staal

Paul Hörbiger

Gretche Weiser

Für Jugendliche frei!

An allen Tagen Beginn:

1.45, 4.00, 6.20 Uhr.

Sonntag morgen 10 Uhr

das vollständige Programm

Die große Liebe

Capitol

Lüdenscheid

Ein großes dramatisches Film-

werk nach dem Bühnenstück

von Anzenberger.

Der Meineidbauer

Die Darsteller:

Eduard Köck

Ilse Exl

O. W. Fischer

Hertha Agostini

Leopold Esterle

Für Jugendl. ab 14 Jahre frei!

An allen Tagen Beginn

1.45, 4.00, 6.20 Uhr

Central

Lüdenscheid

Ein Künstlerleben -

stärker als das Schicksal.

Rembrandt

In den Hauptrollen:

Ewald Balser

Gisela Uhlen

Hertha Feiler

Elisabeth Flickenschildt

Aribert Wäscher

Nur ab 18 Jahre frei!

An allen Tagen Beginn:

1.45, 4.00, 6.20 Uhr

Typutz

für die Schreibmaschine

reinigt und nimmt den

Schmutz gänzlich fort /

Benzin und Bürste dagegen

lösen denselben

nur RM. 1.—

empfiehlt

Wilh. Vell jr., Halver

Handelsregister.

Amtsgericht Lüdenscheid.

Für die Angaben in A keine Gewähr

HRB. 232: Gemeinnützige Wohn-

stätten-Gesellschaft für das Amt

Lüdenscheid mit beschränkter

Haftung, Lüdenscheid.

(Vau und Betreuung von

Kleinwohnungen im eigenem

Namen.)

Durch Beschluß der Gesell-

schafterversammlung vom 17.

12. 1942 ist der § 20 Abs. 1

des Gesellschaftsvertrages (Be-

stimmungen) geändert worden.

HRB. 259: Westdeutsche Kaufhof

Attien-Gesellschaft, Köln, mit

einer Zweigniederlassung in

Lüdenscheid.

Durch Beschluß des Aufsichts-

rats und des Vorstandes vom

3. November 1942 ist die

Satzung geändert in § 4

Abs. 1 betr. das Grundkapital

und seine Einteilung. Nicht

eingetragen ist, daß die gleiche

Bestimmung im Reichs-

anzeiger Nr. 52/43 erfolgt ist.

Lüdenscheid, den 9. März 1943.

Das Amtsgericht.

Lichtspiele

Karlshöhe

Sonnabend, 13. März

abends 7 Uhr

Sonntag, 14. März

nachm. 4 u. abd. 7 Uhr

Die heimliche Gräfin

Ein Wien-Film

mit Marie Sarel, Wolf

Albach-Retty, Efriede

Sahig, Paul Hörbiger.

Spielleitung:

Geza von Bolvar.

Der Dreiflang Bblvar.

Wien und Maria Sarel

ist ein Afford, der beste

Stimmung verbirgt.

Dazu im Beiprogramm:

Deutsch-Pfiff, ein deutsches

Dorf in der Slowakei

und Die

neue deutsche Wochenschau

Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen